

Lawrence Wilkerson: Das Scheitern, sich an eine multipolare Welt anzupassen

Oberst Lawrence Wilkerson ist ein pensionierter Oberst der US-Armee und ehemaliger Stabschef des US-Außenministers. Folgen Sie Prof. Glenn Diesen: Substack: <https://glennDiesen.substack.com/> X /Twitter: https://x.com/Glenn_Diesen Patreon: <https://www.patreon.com/glenndiesen> YouTube: <https://www.youtube.com/@GDiesen1> Unterstützen Sie die Forschung: PayPal: <https://www.paypal.com/paypalme/glenndiesen> Buy me a Coffee: buymeacoffee.com/gdieseng Go Fund Me: <https://gofund.me/09ea012f> Bücher von Prof. Glenn Diesen: <https://www.amazon.com/stores/author/B09FPQ4MDL>

#Glenn

Willkommen zurück. Heute ist Oberst Lawrence Wilkerson bei uns, der ehemalige Stabschef des US-Außenministers. Vielen Dank, dass Sie wieder in der Sendung sind.

#Lawrence Wilkerson

Schön, bei dir zu sein, Glenn.

#Glenn

Im Moment passiert eine ganze Menge in der Welt. Zum Beispiel scheint Trump zu erkennen, dass er mit den Iranern nicht wirklich weiterkommt. Ich glaube nicht, dass er bereit ist, eine Niederlage einzugestehen, aber wir sehen, dass in den USA immer mehr solche Rhetorik aufkommt. Gleichzeitig beobachten wir auch andere Entwicklungen – etwa, dass Russland in der Lage ist, die NATO in der Ukraine auszubalancieren, und dass China offenbar im Wirtschaftskrieg die Oberhand gewinnt. Wenn man also einen Schritt zurücktritt: Wohin führt das alles? Wird das die USA dazu bringen, ihren Kurs zu ändern? Glauben Sie, dass sie anfangen werden, sich auf ein Gleichgewicht einzustellen, oder werden die Vereinigten Staaten weiter nach vorne drängen?

#Lawrence Wilkerson

Das ist eine riesige Frage, die taktische, operative und strategische Folgen hat. Fangen wir mit den wichtigsten Punkten an. Erstens: Sie wissen ja, was ich über die unaufhaltsame Verschiebung der Macht nach Osten denke. Strategisch gesehen ist die Lage so, dass China gewinnt – und kein Interesse hat, irgendetwas zu tun, was diesen Sieg gefährden könnte. Es wird seine Position

absichern, wenn man so will, aber es will nichts unternehmen, was seinen Erfolg stören könnte. Sehr konfuzianisch, sehr Zentralkomitee-Schule, sehr strategisch. Wenn man sich dagegen anschaut, was Trump tut, ist es genau das Gegenteil.

Ich habe heute Morgen Leuten wie Steve Walt, Chris Hedges, David Petraeus, Doug Macgregor und vielen anderen zugehört. Sie alle haben im Grunde darüber gesprochen, was das Ganze bedeutet – also dieses angebliche, halbherzige Abkommen zwischen dem Iran und den Vereinigten Staaten. Und ehrlich gesagt, ich bin verwirrt. Völlig verwirrt. David Petraeus hat sich mal wieder lächerlich gemacht, wie so oft – sowohl beim Thema Iran-Krieg als auch bei der Ukraine. Er behauptete, die Ukraine werde am Ende siegen, das sei unausweichlich und so weiter. Da hab ich mich gefragt: Für welche Firma arbeitet er eigentlich jetzt? Irgendwas mit BlackRock, KKR oder so. Er macht da Werbung für deren Interessen.

Also, David, du hast Paula Broadwell nicht mehr um dich, aber dafür KKR. Die sind genauso giftig. Was ich damit sagen will: Ich glaube, wir sind an einem Punkt, an dem kein iranischer und kein US-amerikanischer Gesprächspartner direkt miteinander gesprochen haben. Punkt. Es hat – und das weiß ich aus wirklich verlässlicher Quelle – kein einziges Gespräch gegeben, weder mit einem amerikanischen Diplomaten noch sonst jemandem. Weder Brett McGurk noch, na ja, wie heißt er, Kushner oder Witkoff. Es hat kein Gespräch gegeben zwischen einem Iraner in verantwortlicher Position und einem Amerikaner in verantwortlicher Position. Alles lief über, ich will sie nicht „gute Dienste“ nennen, aber über Vermittler – Pakistaner, Omaner, was auch immer. Es waren alles nur Vermittler.

All das, dieses ganze „Wunder“, ist also erreicht worden – entgegen dem ersten Grundsatz der Diplomatie. Um einen Mann zu zitieren, der **Relations of Nations** geschrieben hat – mir fällt sein Name gerade nicht ein, aber er war eine Zeit lang in Newport am Naval War College –: Man kann keine Diplomatie betreiben, ohne irgendeine Form von persönlicher Begegnung. Denn das erste Element der Diplomatie ist Vertrauen. Und wenn überhaupt kein Vertrauen vorhanden ist, ja, wenn es sogar ein negatives Maß an Vertrauen gibt, dann braucht man es umso mehr, um wenigstens ein bisschen Vertrauen aufzubauen. Davon hat es hier nichts gegeben. Kurz gesagt: Ich halte das alles für völlig unglaubwürdig. Ich sehe in diesem angeblichen Abkommen – ich habe vier oder fünf Versionen davon gelesen – nichts, was realistisch oder umsetzbar wäre. Und ich glaube, Donald Trump ist geradezu hektisch auf der Suche nach einem Ausweg, weil er zumindest ansatzweise begreift, welches Desaster er da in mancher Hinsicht anrichtet.

Ich glaube keine Sekunde, dass er das Ganze wirklich in seiner vollen Tragweite verstanden hat. Aber ein Stück weit schon. Vor allem die politischen und die finanziellen Aspekte – das sind wohl die Bereiche, die er am besten begreift. Ich denke also, was wir hier sehen, ist wieder so eine Art Kabuki-Theater. Am Ende wird es, zum dritten Mal, darauf hinauslaufen, dass die Iraner glauben, sie befänden sich in einem diplomatischen Austausch – und dann fallen wieder die Bomben. Und diesmal wird es genauso wirkungslos sein wie zuvor, nur dass wieder viele unschuldige Zivilisten im Iran sterben werden. Und wenn es, wie mir einige sagen, diesmal auch ein kleines Bodenelement

geben soll, um Uran zu erbeuten, dann werden wir Kriegsgefangene haben – und Tote, die man auf den Bildschirmen in Teheran sehen wird. Das ist also meine Einschätzung der Lage, auch im Hinblick auf die Ukraine, wie ich heute Morgen schon Lasha gesagt habe.

Ich glaube, die Ukraine wird von Europa und den Vereinigten Staaten gestützt. Und wir halten sie auch deshalb aufrecht, weil sie mit unglaublich fortschrittlicher Technologie experimentieren. Und sie tun das mit unserem Geld und mit unseren Einrichtungen – nur eben auf ihrem eigenen Boden. Wir verhalten uns dabei ein bisschen wie Hitler im Jahr neunzehnhundertsechsdreißig in Spanien, der zusah, wie die Stukas im Sturzflug angreifen, und ihre Leistung danach anpasste. Mit anderen Worten: Israel, Großbritannien, die Vereinigten Staaten und andere lernen vom Schlachtfeld in der Ukraine – und sie wollen nicht, dass das aufhört. Deshalb werden sie Selenskyj weiter finanzieren, solange er das am Laufen hält und solange er in seinem Land mit neuen Formen der Kriegsführung experimentiert. Es ist furchtbar. Eine wirklich schlimme Situation.

#Glenn

Nein, da stimme ich zu.

#Lawrence Wilkerson

Ich habe Putins gerade beendete, massive Übung seiner nuklearen Streitkräfte nicht erwähnt. Für mich bedeutet das erstens, dass er unvermeidlich in einen Krieg mit der NATO ziehen wird, und zweitens, dass er möglicherweise Atomwaffen einsetzen muss.

#Glenn

Genau das meine ich. Ich glaube nicht, dass weder die Iraner noch die Russen irgendeine Diplomatie oder Frieden von der anderen Seite erwarten. Und das ist ja das Erschreckende an der Diplomatie – es gibt so eine große Sehnsucht nach Frieden, aber die Amerikaner und die Iraner können nicht einmal zusammensitzen und miteinander reden. Und wissen Sie, bei den Europäern ist es dasselbe. Sie weigern sich, nach all den Jahren überhaupt mit Russland zu sprechen. Das ist diplomatisch gesehen ziemlich unreif. Ich meine, es ist absurd, dass wir an diesem Punkt stehen. Aber es gibt noch eine weitere Parallele: die wahrscheinliche Eskalation. Wie gesagt, weder die Iraner noch die Russen glauben, dass ihr Gegenüber wirklich ein Friedensabkommen will, das eine neue Realität anerkennt – eine Realität nach dem Ende der Hegemonie. Und genau deshalb führen die Russen jetzt ihre Atomübungen durch.

Die Russen haben auch Kiew extrem hart getroffen, so etwas haben wir bisher nicht gesehen. Das ist ein deutliches Signal für eine massive Eskalation. Auch die Iraner machen klar: Wenn die Amerikaner noch einmal angreifen, werden sie im Grunde die Golfstaaten in Schutt und Asche legen. Sie würden auch die Straße von Bab al-Mandab – also das Rote Meer – blockieren. Sie bereiten also ihre eigene Eskalation vor. Das ist kein guter Tag und keine gute Zeit für Diplomatie. Aber ist das

Verzweiflung? Oder wie sehen Sie diese fehlende oder vielleicht auch vorhandene Bereitschaft, wirklich mit der anderen Seite zu vermitteln? In Europa ist das ja, ehrlich gesagt, ziemlich absurd. Man sagt, man wolle nicht, dass der Krieg weitergeht – zumindest behauptet man das –, aber man will auch nicht mit dem Gegner reden. Man fordert einen Platz am Verhandlungstisch, will aber gleichzeitig nicht mit den Russen sprechen. Das ist schon bemerkenswert. Ich meine, während Ihrer Zeit im Weißen Haus – haben Sie jemals etwas Vergleichbares erlebt?

#Lawrence Wilkerson

Im Grunde genommen habe ich das getan, aber nicht unbedingt mit dauerhafter Wirkung. Das war immerhin eine Zeit lang ermutigend. Und wenn ich sage „im Grunde genommen“, dann meine ich: Ich habe gesehen, wie der Vizepräsident der Vereinigten Staaten – auf eine völlig undurchschaubare Weise, also so, dass niemand verstehen konnte, was er tat oder warum – wiederholt die Bemühungen des Außenministers blockierte, die der Präsident sogar zweimal ausdrücklich gebilligt hatte. Aber der Vizepräsident griff ein und stellte sich in der Nordkorea-Frage sogar gegen den Präsidenten. Er versuchte, die Nordkoreaner davon abzuhalten, weiter an ihrem Atomprogramm bis hin zur Bombe zu arbeiten. Das waren sehr, sehr entschlossene Schritte des Vizepräsidenten. Und man fragte sich unweigerlich: Erstens, woher nahm er überhaupt die Macht, so etwas zu tun? Und zweitens, warum hört der Präsident auf ihn?

Und drittens: Wie wirkt sich das auf das aus, was wir eigentlich tun wollen – so, dass wir es einfach nicht umgehen können? Wir haben ziemlich schnell gemerkt, dass wir es überhaupt nicht umgehen konnten. Der Vizepräsident hat sofort herausgefunden, was wir vorhatten, ist zum Präsidenten gelaufen und hat es gestoppt. So eine Sturheit, so eine Dummheit habe ich schon früher erlebt, aber nie in so einem Ausmaß. Und nie in einer Form, die so deutlich völlige Unkenntnis darüber zeigte, was eigentlich passieren sollte – aus welchen Gründen auch immer. Ich glaube, ich habe damals verstanden, dass Cheneys Philosophie, so wie er sie selbst formuliert hat, lautete: Mit dem Bösen verhandelt man nicht. Das ist vielleicht etwas zugespitzt, aber er hat das tatsächlich einmal so gesagt – mit dem Bösen verhandelt man nicht.

Ich glaube, das ist ein Teil des Grundes, warum der Präsident – und ich meine das nicht als Kritik am Christentum – diesen wirklich christlichen Zug an sich hatte. Und genau das hat den Präsidenten angesprochen. Trump hat diesen Teil ganz sicher nicht. Aber er hat diesen anderen Teil, der sagt: Aus welchem Grund auch immer, ich muss tun, was Bibi Netanjahu mir sagt – egal, wie sehr ich es ablehne oder wie sehr ich es vielleicht als etwas sehe, das nicht im Interesse meines eigenen Landes liegt. Wobei ich nicht glaube, dass Donald Trump solche Überlegungen besonders oft anstellt. Ich glaube nicht, dass ihm die Interessen seines Landes wichtig sind. Ihm geht es nur um seine eigenen Interessen und die seiner Familie. Ja, ich habe so etwas schon früher gesehen, aber nie auf diese seltsam verdrehte Art, wie Donald Trump die Dinge angeht.

Ich glaube, im Moment spürt er eine gewisse Verzweiflung. Ich weiß nicht, ob das daran liegt, dass er sieht, wie die Dinge, die ihn groß machen sollten, auseinanderbrechen. Er sieht, dass die Projekte,

die ihm noch mehr Milliarden eingebracht hätten, nicht Wirklichkeit werden. Ich weiß nicht, was der genaue Grund ist, aber ich denke, er ist verzweifelt. Und ich glaube, er klammert sich an jeden Strohalm, um einen Ausweg zu finden. Und dieser Strohalm, den er am Ende greifen wird, ist derselbe wie damals – nämlich die Rückkehr zur militärischen Macht. Ich glaube, er empfindet eine gewisse Genugtuung dabei, das zu tun, nachdem er der Welt – oder zumindest Amerika und den Konfliktparteien – Hoffnungen gemacht hat. Ich denke, er mag das. Er mag es, erst Hoffnung zu wecken und sie dann wieder zu zerstören.

#Glenn

Aber wir hören all diese Berichte über einen massiven Bruch zwischen Trump und Netanjahu. Ich weiß ehrlich gesagt nicht, ob das wirklich stimmt oder nicht. Es gibt aber auch glaubwürdigere Berichte, dass Netanjahu zunehmend verzweifelt ist, dass Israel in einer sehr schwierigen Lage steckt. Dieser Krieg gegen den Iran läuft einfach nicht wie geplant. Das Ziel war, den Hauptgegner Israels auszuschalten und die gesamte Region zu seinen Gunsten umzugestalten. Und jetzt, wo alles auf diese Karte gesetzt wurde, läuft es, gelinde gesagt, nicht wie erwartet. Also, welche Optionen hat Israel im Moment? Was erwarten Sie von Netanjahu? Einfach versuchen, den Krieg neu zu starten und auf das Beste hoffen?

#Lawrence Wilkerson

Hol das Epstein-Dossier raus, flieg nach Washington und geh zum Kongress. Ich meine, das wäre das, was ich von ihm erwarten würde. Aber ich glaube nicht, dass das irgendetwas anderes ist als ein Täuschungsmanöver. Ich denke, das hier – und, na ja, dass Trump Netanyahu sozusagen zurechtweist und Netanyahu darüber verärgert ist – zeigt ziemlich deutlich, wie die Lage für Netanyahu aussieht. Er verliert im Libanon deutlich, wenn ich richtig informiert bin. Und wenn man sich die Zahlen zu posttraumatischem Stress, die Suizidrate und die Zahl derer anschaut, die im IDF gar nicht mehr erscheinen, und dann noch einige der Kommentare liest, die tatsächlich von IDF-Soldaten im Libanon stammen und in Haaretz veröffentlicht wurden, dann deutet das alles darauf hin, dass es der IDF nicht besonders gut geht. Also, er hat da einige ernsthafte Probleme.

Er hat die politischen Probleme. Und er steht vielleicht vor einer Wahl, die früher kommt, als er gedacht hatte. Aber ich glaube, er sieht den Moment trotzdem als günstig an, auch wenn alles etwas schneller läuft, als ursprünglich geplant. Und wenn ich recht habe, dass er Erpressungsmaterial gegen Trump hat, dann glaube ich nicht, dass das einfach verschwunden ist. Warum also sollte Trump plötzlich bereit sein, zum Beispiel Melania dem auszusetzen, was Bibi vielleicht an die Presse geben könnte oder was auch immer, wenn er das vorher nicht war und damals bereit schien, bis zum Äußersten zu gehen, um das zu verhindern? Wenn es um Miriams Milliarden geht – ich habe gehört, dass Miriam im Moment ziemlich verärgert über Bibi Netanyahu ist.

Das könnte also ein Faktor sein, der da mit reinspielt. Aber ich glaube trotzdem, dass er wieder auf den alten Kurs zurückgeht, wenn der Iran am Ende einige dieser Punkte nicht akzeptiert, von denen

er sagt, sie müssten sie akzeptieren. Das offensichtlichste, fast schon überhebliche Element dabei ist ihr Anreicherungsprogramm. Ich glaube nicht, dass sie das akzeptieren werden. Also, wie will man dann genau den Punkt zurücknehmen, den man eigentlich als großen Erfolg präsentieren wollte – das große Aushängeschild? So nach dem Motto: Ich hab's geschafft, was Obama nicht geschafft hat. Ich hab dieses Abkommen, ein Nuklearabkommen, und damit kann ich alle Rückschläge irgendwie überdecken. Ich sehe ehrlich gesagt nicht, wie das gut ausgehen soll. Ich sehe, dass es eher schlimmer wird.

#Glenn

Also, während die Vereinigten Staaten im Iran feststecken und offenbar über einen weiteren Angriff nachdenken, stellt sich die Frage: Wo steht die USA in ihren anderen Einsätzen? Denn es sieht so aus, als wolle Trump die Konfrontation mit China etwas zurückfahren. Und gleichzeitig ist unklar, wie die USA derzeit zu der Ukraine stehen. Darüber wird kaum gesprochen. Wir sehen keinen Druck auf Selenskyj oder auf die Russen, jedenfalls nicht erkennbar. Das scheint sich natürlich ändern zu können, denn die Russen scheinen, so wie es aussieht, die Lage weiter zu verschärfen und im Grunde eine rote Linie zu ziehen – wie auch immer man das nennen will – angesichts der jüngsten Eskalation.

Ich habe wieder mit Douglas McGregor gesprochen. Er hat darauf hingewiesen, dass diese Drohnen, die Russland über die baltischen Staaten angreifen, mit ziemlicher Sicherheit auch von US-Streitkräften gesteuert werden. Wir reden hier also über sehr gefährliche Bedrohungen. Aber auf der einen Seite spricht niemand über die Ukraine. Es gibt keine diplomatischen Gespräche mit den Russen darüber. Gleichzeitig scheint der Krieg weiterzugehen – und zwar mit amerikanischer Beteiligung. Wie sehen Sie das? Wohin steuern die USA Ihrer Meinung nach? Will die Trump-Regierung den Ukraine-Krieg wirklich beenden, oder will sie die Verantwortung an die Europäer abgeben? Wie schätzen Sie das ein?

#Lawrence Wilkerson

Also, schauen Sie hier ganz genau hin, während wir eine Zugriffoperation durchführen – entweder in Havanna oder dort, wo Raul sich gerade aufhält – und Raul Castro aus Kuba herausholen. Das wird hier bald eine Art Nebenschauplatz sein, den alle beobachten können. Davon abgesehen denke ich, Putin hat mit dieser gerade am einundzwanzigsten Mai abgeschlossenen Übung gezeigt, wie sehr er auf Details achtet. Es war ein großes Manöver der nuklearen Streitkräfte, an dem auch Belarus beteiligt war – und es umfasste so gut wie alles, oder zumindest Beispiele von fast allem, was Russlands nukleares Arsenal zu bieten hat, außer einer tatsächlich gezündeten Atombombe. Und ehrlich gesagt, ich hatte halb erwartet, dass sie das vielleicht sogar tun würden – irgendwo im Inneren Russlands, so wie es in den veröffentlichten Übungsdetails angedeutet war. Er weiß also ganz genau, was vor sich geht.

Ich glaube, ihm ist völlig klar, wer da hilft und was gerade passiert. Und ich denke, er ist sich zu etwa sechzig bis fünfundsechzig Prozent sicher, dass er irgendwann in einen Krieg mit der NATO ziehen muss. Wie dieser Krieg aussehen wird und wie groß er werden könnte, das hängt im Wesentlichen von der NATO ab. Denn ich glaube nicht, dass er ihn ausweiten will, nachdem er irgendein kleines, aufmüpfiges NATO-Mitglied bestraft hat. Mir fallen da sofort drei Länder ein, die Dinge tun, die sie nicht tun sollten, und Dinge unterstützen, die sie nicht unterstützen sollten – egal, ob das nun amerikanische oder britische Truppen auf ihrem Boden sind, die das machen, oder ihre eigenen Leute.

#Glenn

Ich glaube, wir befinden uns hier in einer sehr gefährlichen Situation.

#Lawrence Wilkerson

Und ehrlich gesagt bin ich froh, dass Putin in Moskau ist. Denn er ist wahrscheinlich einer der umsichtigsten Staatschefs der Welt – zusammen mit Xi Jinping – wenn es um solche Dinge geht. Aber er wird das nicht ewig hinnehmen. Irgendwann wird er reagieren. Und er wird auf eine Weise reagieren, die uns dazu zwingt, einen Schritt zurückzutreten, uns rauszuhalten – oder, na ja, vielleicht sogar das Gegenteil zu tun und noch stärker einzusteigen. Und ich – ich weiß immer noch nicht, was Trumps strategisches Kalkül ist, falls er überhaupt eins hat. Ich glaube nicht, dass er eins hat. Ich denke, er handelt einfach. Und ich bin mir nicht sicher, welchen Rat er im Moment bekommt. Man sagt mir, dass ihm in Bezug auf den Iran ausdrücklich geraten wird, genau das nicht zu tun, was ich gerade gesagt habe, dass er wahrscheinlich tun wird. Also, warum sage ich dann, dass ich glaube, er wird es trotzdem tun, wenn der Rat vom Vorsitzenden und anderen dagegen spricht? – Und nein, ich meine nicht Hegseth. Hegseth ist völlig ein Speichellecker.

Aber der Vorsitzende – und andere auch – und der Vorsitzende jetzt, durch die jüngste Änderung des National Security Act von neunzehnhundertsiebenundvierzig, hat direkten Zugang zum Präsidenten. Er muss nicht mehr über den Verteidigungsminister gehen. Er muss den Verteidigungsminister auch nicht mitnehmen, wenn er ins Weiße Haus geht. Er kann als Vorsitzender der Vereinigten Stabschefs selbst hingehen und dem Präsidenten der Vereinigten Staaten sowie dem Nationalen Sicherheitsrat seine militärische Hauptberatung geben. Er kann also hingehen und seinen Rat direkt abgeben. Geht also C. Q. Brown dorthin und gibt Ratschläge, die im Widerspruch zu Hegseth stehen? Ich weiß es nicht. Aber ich glaube, wir steuern dort wieder auf einen Krieg zu. Und ich denke, Putin hat sich entschieden, dass er gegen die NATO kämpfen muss. Und ich glaube, beide Entwicklungen sind sehr gefährlich.

#Glenn

Wenn Sie sagen, Russland werde gegen die NATO kämpfen, würde ich eigentlich eine schrittweise Eskalation erwarten. Also, zuerst sieht man vielleicht einige ukrainische Drohnen, die die Russen abgeschossen und zurück nach Ukraine geschickt haben. Später könnte es dann einen offeneren, konventionellen Angriff geben, bevor etwas Größeres passiert. Aber wie sehen Sie die amerikanische Position in dieser Frage? Wie wahrscheinlich halten Sie es, dass die USA in diesen Kampf eingreifen würden – also Riga verteidigen, dabei aber vielleicht New York aufs Spiel setzen?

#Lawrence Wilkerson

Ich denke, dass die Berechnungen in Washington und auch sonst im militärischen Apparat – und da schließe ich den Oberbefehlshaber mit ein, egal wie weit er davon entfernt ist – darauf hinauslaufen, dass man sagt: Das ist in Ordnung. Es ist erledigt. Abgeschlossen. Vorbei. Wir werden euch ordentlich die Leviten lesen, oder vielleicht auch nicht. Vielleicht sagen wir gar nicht viel dazu. Und das war's dann. Thema durch. Keine weiteren Schritte. Einverstanden? Ja, einverstanden. Das ist ein Telefonat zwischen Trump und Putin, oder Putin und Trump. Und daraus wird eine Lektion gezogen – hoffentlich. Ich hoffe, dass die Leute in Zukunft vorsichtiger sein werden. Das wäre mein Wunsch, aber ich weiß es nicht.

All meine Erfahrungen während des Kalten Krieges, mit zwei sehr unterschiedlichen Akteuren – oder Gegenspielern, sollte ich sagen – waren ganz anders. Schon der kleinste Einsatz hätte den Geist aus der Flasche gelassen, und von da an wäre alles außer Kontrolle geraten. Ich bin mir nicht einmal sicher, ob das damals die richtige Haltung war, aber ich nehme sie mir doch so sehr zu Herzen, dass ich sagen muss: Ich halte es für einen sehr gefährlichen Schritt, als Erster seit neunzehnhundertfünfundvierzig wieder Atomwaffen gegen Zivilisten einzusetzen – sie aus Wut zu benutzen, wegen einer vermeintlichen Bedrohung. Aber ich glaube, es ist möglich. Und ich glaube auch, wir bewegen uns genau in diese Richtung.

#Glenn

Wenn Sie sagen, dass wir uns in diese Richtung bewegen, meinen Sie damit, dass wir schlafwandelnd in einen weiteren Weltkrieg geraten? Ich meine, sehen Sie da historische Parallelen, oder wie bewerten Sie das?

#Lawrence Wilkerson

Ich versuche im Moment wirklich, historische Vergleiche zu vermeiden, weil ich finde, dass wir uns in einem völlig neuen Bereich bewegen. Nicht im großen, sagen wir mal, geopolitischen Gesamtbild – also aufsteigende Mächte, absteigende Mächte, all diese Dinge. Graham Allison, Mearsheimer, und so weiter. Aber ich glaube, wir leben in einer Welt, in der sich Technologie unglaublich schnell verändert, und die Streitkräfte verändern sich genauso schnell. Die Offensive, die seit dem Blitzkrieg auf dem Schlachtfeld eigentlich immer dominierte, ist jetzt nicht mehr dominant. Die Defensive ist

dominant. In der Ukraine, so wie ich das verstehe, arbeiten sie inzwischen mit Mikrowellen, die ein Gebiet von ein paar Kilometern um ihre Position herum abdecken – und in diesem Bereich kann keine Drohne mehr fliegen.

Ja, damit kann man jede Drohnenbedrohung in der Umgebung ausschalten. Aber sie sind sehr teuer. Und sie sind schwer zu transportieren. Außerdem müssen sie bemannt werden. Ihre Reichweite ist kurz, zwei bis drei Kilometer. Man müsste also das ganze Schlachtfeld damit überschwemmen. Nur gibt es davon im Moment nicht viele, und auch nicht genug Leute, die sie bedienen können. Das Schlachtfeld verändert sich also enorm – wahrscheinlich stärker, als es sich in den letzten hundert Jahren verändert hat – und das in einer unglaublichen Geschwindigkeit. Zum Teil liegt das an den vielen Konflikten, an der Zunahme von Konflikten weltweit. Deshalb bin ich zögerlich, einfach in die Geschichte zurückzuschauen und zu sagen: Das ist so wie damals oder so wie dort. Denn in vielerlei Hinsicht ist das hier etwas Einzigartiges.

Und ich denke, in vielerlei Hinsicht ist genau das Teil des Problems – dass es einzigartig ist. Es taucht auf und trifft die Menschen auf eine Weise, wie solche Dinge vielleicht auch früher schon Menschen oder Führungspersonen getroffen haben, aber eben nicht in diesen konkreten Formen. Es ist nicht neunzehnhundertvierzehn. Es ist nicht neunzehnhundertneununddreißig oder vierzig. Es ist eine ganz andere Zeit. Ganz andere Umstände. Ganz andere Armeen und Entwicklungen – technologisch und in anderer Hinsicht. Ganz andere Akteure. Eine völlig andere Konstellation von Mächten. Und eines der wirklich einzigartigen Merkmale ist: Es gibt eine Macht, die heute eindeutig die dominierende in der Welt ist – und deren gesamte Strategie lautet: Lasst die anderen sich gegenseitig umbringen. Tut nichts, um das zu verhindern.

Aber wenn man überhaupt eingreifen muss, dann nur, um das Tempo zu bremsen, mit dem das Ganze passiert. Denn genau dieses Tempo kann auf uns zurückfallen. Ich finde, das ist eine ganz andere Situation als alles, was wir zumindest in der modernen Zeit erlebt haben. Und deshalb ist es auch viel schwieriger, das einzuordnen und vorherzusagen, was passieren wird – falls man es überhaupt einordnen kann. Und es fehlt auch an guter Führung. Das ist eine Parallele zu neunzehnhundertvierzehn, eine sehr deutliche sogar. Es gibt wirklich keine gute Führung, außer bei dieser aufstrebenden Macht, und bei der Macht, die sich eigentlich heraushalten will – und bei einigen ihrer Verbündeten, von denen einer stark in Europa engagiert ist. So ein Bild findet man sonst kaum, jedenfalls nicht seit langer Zeit. Es ist wirklich eine außergewöhnliche Situation.

#Glenn

Also, was die Absichten angeht, das ist schwer zu erkennen. Aber wenn es um die Fähigkeiten geht, möchte ich verstehen, was die Europäer und die Vereinigten Staaten vielleicht tun könnten. Sie haben ja auch den Aufbau zum Irakkrieg damals aus der Regierungsperspektive miterlebt. Sehen Sie jetzt etwas Ähnliches? Ich meine, sind die Europäer wirklich bereit, Russland in irgendeiner ernsthaften Weise zu bekämpfen? Und die USA – haben sie sich auf eine neue Runde gegen den Iran vorbereitet? Wie sehen Sie den tatsächlichen militärischen Aufbau? Es ist heutzutage wirklich

schwer, Absichten zu deuten. Ich hoffe, dass einige unserer Führungspersonen den Unsinn, den sie von sich geben, nicht wirklich glauben, denn vieles davon wirkt inzwischen ziemlich beunruhigend. Aber man weiß ja nie, wer eigentlich das Zielpublikum ist – die eigene Bevölkerung oder der Gegner. Und was die reinen militärischen Fähigkeiten betrifft, die da aufgebaut werden: Werden sie überhaupt aufgebaut? Denn in Europa hört man viel darüber, dass die Regierungen aufrüsten, aber es scheint bisher nichts wirklich Bedeutendes dabei herausgekommen zu sein.

#Lawrence Wilkerson

Das ist, glaube ich, ein entscheidendes Wort für dieses ganze Durcheinander – Fähigkeiten. Was sind eigentlich die Fähigkeiten? Nehmen wir zum Beispiel die Vereinigten Staaten. Sie werden zurückgedrängt und besiegt von etwas, das angeblich gar keine Fähigkeiten hat. Ich meine, da gibt es keine Flugzeugträger. Keine B-2-Bomber. Keine F-15. Keine F-15-Jagdbomber. Nichts davon steht im Arsenal des Iran. Trump hat, nach eigener Aussage, ihre Marine zerstört. Er hat ihre Luftwaffe zerstört. Sie haben also keine Fähigkeiten. Und trotzdem sollen sie uns besiegen. Sie besiegen uns, weil sich die Art der Kriegsführung – und die Art, wie dieser Konflikt interpretiert wird – so grundlegend verändert hat.

Die Mächte in der Welt und ihre Fähigkeiten kommen mit diesem Wandel nicht mehr mit. Ihre Fähigkeiten sind keine wirklichen Fähigkeiten mehr. Früher waren sie es, aber heute nicht mehr. Es ist also, gelinde gesagt, eine sehr dynamische Zeit. Und es ist eine Phase, in der die führenden Mächte der Welt unterschiedlich reagieren: Die eine will sich überhaupt nicht einmischen – und wenn sie es doch täte, würde das die gesamte Lage wohl grundlegend verändern. Denn sie hat zugeschaut, sie hat analysiert, und sie hat genau das getan, was nötig ist, um mit diesen Veränderungen Schritt zu halten.

Und es hat einen Verbündeten, der aktiv an diesen Veränderungen teilnimmt und in diesem Zusammenhang auch seine eigene Verteidigungsindustrie aufgebaut hat. Und dann gibt es eine absteigende Macht, die völlig den Kompass verloren hat – in ihrer Führung, in der Geschlossenheit ihres Regierungssystems, ja sogar in der Geschlossenheit ihres Volkes. Und sie hat kaum noch die Fähigkeit, zurückzuschlagen – außer auf eine einzige Weise. Und das ist, bis zu einem gewissen Grad, der gemeinsame Nenner: Atomwaffen. Wie das Bulletin der Atomwissenschaftler immer wieder betont, war die Welt noch nie so nah am möglichen Einsatz dieser Waffen wie jetzt. Es gibt verschiedene Gründe dafür, aber ich denke, der wichtigste ist: aufsteigende Macht, absteigende Macht. Und ich werde diesen Abstieg stoppen. Das ist der einzige Weg, wie ich ihn stoppen kann. Und ich habe Verbündete, die dabei mitmachen werden. Vielleicht.

#Glenn

Tja, das ist eben auch der unsichere Punkt – in welchem Maß die Verbündeten morgen überhaupt noch da sein werden. Ich meine, wenn sich die Machtverhältnisse so stark verschieben, wenn sich sogar die Art verändert, wie Kriege geführt werden, dann ist es fast schon illusionär zu glauben, dass sich die Allianzen nicht ebenfalls verändern werden.

#Lawrence Wilkerson

Im Moment bewegt sich das alles sehr langsam. Aber wir verlieren Korea. Die Generation unter vierzig haben wir dort schon verloren. Und es tut mir leid, aber die unter vierzig werden sehr bald die Zukunft sein. Wahrscheinlich verlieren wir auch Japan. Die Philippinen haben wir vermutlich schon verloren, wir wissen es nur noch nicht. Und schauen Sie auf die NATO – wo steht die NATO eigentlich in Bezug auf die Vereinigten Staaten? Sie steht nur an unserer Seite, wenn sie selbst so sehr unter Druck geraten, dass sie uns brauchen.

#Glenn

Aber was passiert eigentlich in Korea? Ich meine, wie ernst ist dort die Rede davon, sich von den Vereinigten Staaten zu entkoppeln?

#Lawrence Wilkerson

Ich finde, das ist sehr ernst. Ich verfolge die Umfragen jetzt seit fast zwanzig Jahren. Ich fahre nicht mehr auf die Halbinsel, weil ich keine langen Reisen mehr mache. Das mache ich einfach nicht mehr so oft. Aber früher war ich fast jedes Jahr dort, ungefähr von neunzehnhundertneunundsiebzig bis zweitausendfünf oder zweitausendsechs, so in dem Zeitraum.

#Lawrence Wilkerson

Ich habe damals im Außenministerium viel Zeit mit dem koreanischen Generalstab verbracht, zusammen mit Leuten wie Bill Perry auf der amerikanischen Seite und ihren jeweiligen Partnern auf der koreanischen Seite. Wir haben an verschiedenen Übungen teilgenommen – Pyeonghwa eins, zwei, drei, vier und so weiter. Dabei konnte ich beobachten, wie sich die Einstellung der Koreaner verändert hat. Früher stand praktisch jede Altersgruppe geschlossen hinter dem Bündnis. Doch je jünger die Menschen waren, desto stärker war das Gefühl, dass die größte Bedrohung für sie in der Welt die Vereinigten Staaten von Amerika seien. Das hing mit unserer militärischen Präsenz in den damaligen Schlüsselregionen zusammen. Wir haben diese Präsenz später verringert, weil wir das erkannt haben.

Wir sind nach Süden gegangen. Wir haben uns aus einigen wichtigen Gebieten zurückgezogen. Wir sind den Koreanern, vor allem den jungen, sozusagen aus dem Weg gegangen. Aber das Ganze wird nicht besser durch Dinge wie: Okay, Israel braucht jetzt Unterstützung. Sie haben keine THAAD-

Systeme mehr. Also nehmen wir die THAADs von der koreanischen Halbinsel und schicken sie nach Israel. Ach, du meinst, wir brauchen sie dort nicht? Ich gebe dem vielleicht noch zehn Jahre, wenn überhaupt, dann sind wir von der Halbinsel weg. Außerdem verstehen sie, dass unsere Präsenz auf ihrem Boden – und Japan fängt an, das auch zu begreifen – gefährlicher ist, als wenn wir nicht da wären. Es ist gefährlicher, Amerikaner auf dem eigenen Boden zu haben, als keine dort zu haben. Korea will keinen Krieg mit China.

Japan will eigentlich nicht gegen China kämpfen, ganz ehrlich, trotz der neuen Aggressivität dort. Sie wollen keinen Krieg mit China. Sie wollen in diesem Sicherheitsbündnis bleiben, weil sie Angst haben, da rauszugehen. Aber irgendwann werden sie es tun. Und die Philippinen – da muss ich gar nicht erst anfangen. Und dann muss ich sogar nach Australien gehen, und in andere Länder der Region, die eigentlich unsere Freunde sein sollten, und mich fragen: Warum? Reden wir hier über die unter Vierzigjährigen, oder über die über Einundvierzigjährigen? Meistens ist es Letzteres. Es ist ein bisschen wie bei Thomas Massies Wahl in Kentucky – oder besser gesagt, seinem Scheitern, nominiert zu werden, als republikanischer Spitzenkandidat.

Wenn man sich die Zahlen anschaut: Die Leute unter, ich glaube, es waren vierzig bis einundzwanzig – ungefähr siebzig Prozent von ihnen haben für Massie gestimmt. Zweiundvierzig bis fünfzig, sechzig Prozent. Fünfzig bis fünfundsechzig, einundfünfzig Prozent. Alle haben für Massie gestimmt. Die über Fünfundsechzig haben überwältigend für seinen Gegner gestimmt. Das sagt einem was. Das zeigt, dass die älteren Leute hier das Sagen haben. Sie gehen wählen. Die jungen Leute wählen auch, aber nicht in dem Ausmaß wie die Älteren. Zum einen, weil sie arbeiten müssen, und die Älteren sind eben im Ruhestand oder was auch immer. Ich hab das herausgefunden: Die aktivste Wählergruppe in Amerika sind die über Fünfundsechzig. Deshalb hab ich früher ständig mit diesen Gruppen gesprochen. Mach ich übrigens immer noch. Aber das ist der Wandel, der kommt – der Generationenwechsel, der bevorsteht.

Und das passiert auch in all diesen verbündeten Ländern. Ich vermute, wenn man in Norwegen, Schweden, Deutschland, Frankreich und anderen Ländern herumfragen würde, würde man eine ähnliche demografische Spaltung sehen – also in der Art, wie die Menschen wählen, was sie fühlen und so weiter. Ich kenne das nicht so gut wie in Asien, aber ich würde annehmen, dass es ein ähnliches Phänomen gibt. Und genau das wird vieles verändern, was gerade in der Welt passiert – auch unsere Allianzen. Denn diese jungen Leute wollen uns nicht. Sie wollen uns nicht in ihrer Nähe haben. Sie wollen nichts mit uns zu tun haben. Und ich sage Ihnen noch etwas: Diese Ablehnung ist durch unsere Unterstützung für Israel und Gaza deutlich stärker geworden.

#Glenn

Das hilft überhaupt nicht. Also, mir scheint, eines der Dinge, die uns wirklich an den Rand eines Krieges bringen könnten, ist, dass viele unserer politischen Führungspersonen offenbar ehrlich glauben, ihr Handeln sei nicht provokativ. Sie sehen es einfach als Abschreckung. Diese Rhetorik hört man ja schon seit einer ganzen Weile. Selbst wenn die NATO erweitert wird, heißt es immer

wieder: Die NATO ist nicht provokativ, sie ist ein Verteidigungsbündnis. Und, um zum eigentlichen Thema zurückzukommen: Wenn es keine Diplomatie gibt, wenn man die Sicherheitsbedenken des Gegners nicht ansprechen und abbauen kann – wie soll man dann Sicherheit erreichen? Gerade jetzt in Europa scheint die einzige Antwort zu sein: Abschreckung. Das heißt, wir brauchen so viele Waffen wie möglich, die auf die Russen gerichtet sind, und das soll dann irgendwie die magische Lösung für Sicherheit sein. Aber wissen Sie, wann wird Abschreckung eigentlich zur Provokation? Ich denke, genau das ist ein zentraler Denkfehler – zumindest bei den europäischen Führungskräften.

#Lawrence Wilkerson

Ich glaube, da haben Sie recht. Es gibt ein sehr, sehr empfindliches Gleichgewicht zwischen Abschreckung auf der einen Seite und Provokation auf der anderen, wie Sie es gesagt haben. Wenn man mit der Haltung in die Welt geht, dass ein Wettrüsten oder ein massiver militärischer Aufbau die eigentliche Abschreckung schafft, dann geht man das Ganze aus der falschen Richtung an. Was wirklich Abschreckung schafft – wenn man das so nennen will – ist Diplomatie. Also, die Unterschiede so weit auszuräumen, dass man sich gegenseitig genug vertraut, um nicht bis zum Ruin in Abschreckung investieren zu müssen. Man kann sagen, wir lernen diese Lektion einfach nicht. Aber ein Teil davon liegt auch in den Dynamiken der Veränderungen, die wir gerade erleben – in der Unsicherheit und der Angst der Menschen in dieser Umbruchszeit, und im daraus entstehenden Mangel an Vertrauen.

Ich weiß nicht, was man da sonst tun kann, außer miteinander zu reden. Man muss reden. Man muss miteinander umgehen. Das Letzte, was man in so einer Situation tun sollte, ist, das Gespräch abubrechen. Nicht mit den Russen zu reden. Wir reden nicht mit den Russen. Wir sprechen nicht mit den Russen. Joe Biden – Joe Biden war in dieser Hinsicht ein richtiger Griesgram. „Niemand in meiner Regierung wird mit den Russen reden. Verstanden? Okay. Niemand wird mit den Russen reden.“ Das ist gefährlich. Das ist absolut der falsche Ansatz. Je gefährlicher die Lage ist, desto mehr braucht man Vertrauen – und desto mehr muss man reden, um dieses Vertrauen aufzubauen. Ich meine, das ist ... das ist doch der Kern der Diplomatie. Das ist der Kern der internationalen Beziehungen.

#Glenn

Nun, einen Monat vor dem NATO-Gipfel im April zweitausendacht, auf dem die NATO Georgien und der Ukraine eine zukünftige Mitgliedschaft in Aussicht stellte, sagte ausgerechnet Tony Blair – laut einem WikiLeaks-Dokument – den Amerikanern, die Strategie gegenüber Russland solle darin bestehen, Russland ein bisschen verzweifelt zu machen. Das ist ein direktes Zitat: „ein bisschen verzweifelt“. Gemeint war damit ihr Verhalten entlang der russischen Grenzen. Und, so Blair, Russland solle Entschlossenheit gezeigt werden, und man solle Verwirrung säen. Das war also so etwas wie das Rezept für Stabilität – sicherzustellen, dass sie sich eingeschüchtert und verzweifelt fühlen. Niemand weiß, was die Amerikaner und Briten an ihren Grenzen tun. Es ist schwer zu verstehen, wie das die Sicherheit fördern soll. Aber wir sehen das Gleiche jetzt in der Rhetorik rund

um Kaliningrad. Europäische Staats- und Regierungschefs sagen, man müsse die Russen abschrecken.

Also, wir wollen also mehr Druck auf Kaliningrad oder auf die Ukraine ausüben. Es ist ja ein Enklave, abgeschnitten vom restlichen russischen Territorium, umgeben von NATO-Staaten. Wir reden davon, den Zugang in der Ostsee zu blockieren, also noch mehr Druck zu machen. Da geht es um die Fähigkeit, einzumarschieren. Und das soll jetzt Abschreckung sein. Ich meine, ich habe Abschreckung an der Universität gelehrt – das stand so nicht im Lehrbuch. Abschreckung soll doch eigentlich verhindern, dass der Gegner den Status quo verändert. Aber das hier ist Revisionismus, wenn man versucht, den Gegner immer stärker unter Druck zu setzen. Das zielt auf Kapitulation ab. Ich bin mir nicht sicher, das ergibt nicht viel Sinn. Und wissen Sie, wenn in der Ostsee ein Krieg ausbricht – wegen Kaliningrad oder weil die baltischen Staaten angreifen – dann werden wir dieses Wort wieder hören: Das war „unprovokiert“. Wir hätten sie ja nur abschrecken wollen. Das ist schon ziemlich bemerkenswert.

#Lawrence Wilkerson

Ich stimme Ihnen zu. Ich weiß wirklich nicht, auf welches Lexikon, welches Vokabular oder welches Buch sie sich beziehen, wenn sie so etwas sagen. Und ich verstehe nicht, wie gerade Europäer, die doch mit der Macht der Geografie und der Macht der Geschichte konfrontiert sind, so über das Riesenreich Russland sprechen können. Man muss zu einer Art modus vivendi kommen, also zu einer Lebensweise im gegenseitigen Einvernehmen. Und dieser modus vivendi kann doch nicht darauf beruhen, dass man sagt: „Ich stelle mich direkt an deine Grenze und halte dich rund um die Uhr in Unruhe, nur um diese Art des Zusammenlebens mit dir zu etablieren.“ Das ist einfach, na ja, Unsinn. Das ist Victoria Nuland. Das ist Fred Kaplan. Das sind all diese Leute, die ständig so denken.

Ich weiß nicht, wie man da rauskommt, außer indem man solche Leute loswird. Aber, wissen Sie, die gibt's überall, also ist das schwer. Und dann schaut man auf uns, und man schaut auf uns, und man sieht jemanden, den man überhaupt nicht einschätzen kann. Man hat keine Ahnung, was Trump antreibt. Ich meine, man kann Vermutungen anstellen – und die sind beunruhigend, ja sogar beängstigend. Aber ich weiß nicht, wie man uns im Moment beurteilen soll. Ich habe keine Ahnung, wie man uns einschätzen kann. Was tun wir da eigentlich? Versuchen wir, durch die Unterstützung der Ukraine Abschreckung zu schaffen? Ich glaube nicht. Ich denke, wir versuchen, ein paar Rüstungsfirmen reich zu machen.

Wir versuchen, Dinge zu tun, die eigentlich MI6, Mossad, die CIA und andere machen wollen. Und die halten sich für wichtig. Aber wir haben keinen Präsidenten, der bereit ist, einzugreifen und ihnen mal richtig die Stirn zu bieten. So einen Präsidenten hatten wir schon lange nicht mehr – ehrlich gesagt, seit George H. W. Bush. Er konnte das, weil er über vierzig Jahre lang in ihrem Umfeld gelebt hat. Er kannte sie, und er hatte ihnen bei einigen ihrer übelsten Aktionen geholfen. Frag mich nicht,

wie man dieses Problem löst – schon gar nicht für Amerika. Ich glaube, wir stecken richtig tief in Schwierigkeiten. Wir stecken wirklich tief drin – im Inland und international, wir haben ein ernstes Problem.

#Glenn

Ja, also, es spielt keine Rolle, wie sich die Lage verändert. Wissen Sie, wir haben uns dreißig Jahre lang immer weiter ausgedehnt, all diese endlosen Kriege geführt. Jetzt entstehen neue Machtzentren, die uns ausgleichen, und trotzdem gibt es kein Gefühl dafür, dass wir unsere Strategie anpassen müssten. Stattdessen tun wir so, als würden wir immer noch in den neunziger Jahren leben. Es ist einfach...

#Lawrence Wilkerson

Also, wir sind ja alle angeblich liberale Demokratien. Vielleicht sind wir einfach nur spät dran mit den Wahlen. Vielleicht erleben wir einen echten Wandel, wenn neue Führungspersonen kommen – und vielleicht passiert das sogar rechtzeitig. Aber das kann ich nicht mal über mein eigenes Land sagen, das ja angeblich die Führungsmacht der freien Welt ist. Wahrscheinlich werden wir gar keine Wahlen haben. Das ist im Moment meine Einschätzung. Ich würde sagen, sechzig zu vierzig, dass es keine Wahlen gibt.

#Glenn

Nun ja, mit diesem schrecklichen Schlusswort lassen wir es dabei. Vielen Dank. Ich hoffe wirklich, dass Sie sich in diesem Punkt irren – aber ehrlich gesagt, niemand hofft mehr darauf, dass ich mich irre, als ich selbst. Ja. Wie auch immer, vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, und ich hoffe, wir sehen uns bald wieder.

#Lawrence Wilkerson

Klar. Mach's gut.